

Bonn und bei Köln, wo ihr Führer, der später zum Heiligen erhobene Gereon, ihr Schicksal teilte. Sie alle wurden enthauptet. An dem Platze aber, wo mit 318 christlichen Kameraden Gereon den Märtyrertod erlitten hatte, entstand das Kirchlein, das nach diesem Ereignis seinen Namen erhielt: „Zu den heiligen Märtyrern“, woraus der Volksmund im Lauf der Zeit: „Zu St. Mechtern“ machte.

Die Kirche, oft umgeändert, war wieder einmal baufällig geworden. Ein Neubau entstand, kurz vor dem Kriege begann er aufzusteigen. Der Architekt, dem die neue „Mechternkirche“ übertragen ward, hielt sich durchaus an das überlieferte Schema.

Da kam der Mechternkirche ein seltsamer Umstand zu Hilfe, nämlich: der Gemeinde ging das Geld aus, sie konnte den kostspieligen Mosaikschmuck, wie ursprünglich geplant, über den ganzen Innenraum der Mechternkirche hin nicht fortsetzen. Pfarrer Haferkamp, der in dieser entscheidenden Zeit an St. Mechtern kam, verstand es, aus der Not eine Tugend zu machen. Er beschloß, den noch übrigen Hauptraum der Kirche mit Freskomalereien zu bedecken.

Er forderte mehrere Maler auf, Skizzen einzureichen. Dann ließ er die Gemeinde selbst entscheiden. Und nun geschah es, daß der Vorstand und die Abordnungen, die zu dieser originellen Jury berufen wurden, sich einstimmig



Die Gegenwart zieht in die Kirche ein:  
Römische Legionäre und Kölner Fabrikschornsteine

Wandmalerei in der Mechternkirche bei Köln-Ehrenfeld, in der die Christianisierung römischer Legionäre in der Niederlegung der Waffen dargestellt wird